ERTUG TA?DEM?R | Schweden/Türkei

10.NAME: ERTUG TAŞDEMİR
Staatsangehörigkeit: Schweden/Türkei
Jahr, in dem Folter/Misshandlung begannen:
E-Mail: humanrightuniverse@gmail.com
ertugtasdemir@gmail.com

11.07.2013 Die schwedische Regierung wendet seit 1970 in Haftzellen die Methode der Gedankenkontrolle ohne Chip an. Ich sende Ihnen Informationen über die angewandten Methoden. Mit freundlichen Grüßen, Ertuğ Taşdemir. WIE ICH DIE IN DEN POLIZEIZELLEN ZEIGEN VON GÖTEBORG DURCHGEFÜHRTEN „MEDIZINISCHEN EXEKUTIONEN“ AUFDECKTE. Istanbul, 07.05.2006. Hier versuche ich, das Wesentliche kurz zu erklären. Am 29. April 1991 gegen 19:30 Uhr wurde ich in Göteborg von schwedischen Geheimdienstmitarbeitern festgenommen, während wir mit drei anderen Bürgern zu Abend aßen. Anschließend wurde ich zur Polizeiwache gebracht. Sobald ich meine Zelle betreten hatte, begann das schwedische Geheimdienstteam, das mich betreute, gleichzeitig aus zwei verschiedenen Richtungen – wie sie entschieden hatten – eine Durchsage zu machen. Der Inhalt der Durchsage bestand aus rassistischen Beleidigungen und Obszönitäten zu verschiedensten Themen und war auf Türkisch, meiner Muttersprache. Doch die beleidigenden Inhalte beeindruckten mich weniger; vielmehr fragte ich mich, wie sie es geschafft hatten, diese Durchsage aus jedem beliebigen Punkt in meine Zelle zu übertragen. Dabei fiel mir ein, dass Laserstrahlen in der Augenchirurgie eingesetzt werden. Laser können in der Augenchirurgie verwendet werden, weil sie es dem Anwender ermöglichen, den Laserstrahl auf einen bestimmten Punkt zu fokussieren, die Intensität und die Geschwindigkeit präzise einzustellen und fehlerfrei zu steuern. So entdeckte ich, dass sie es schafften, in meiner Zelle Radiosendungen zu übertragen. Am Morgen des 30. April 1991 wachte ich früh auf und war mir absolut sicher, dass diese Leute auch Geräte zur Traummanipulation besaßen, denn ich hatte im Morgengrauen einen Traum, der mit Sicherheit nichts mit mir oder meinen Gefühlen zu tun hatte. Die einzige Person, die ich bis ins kleinste Detail kenne, bin ich selbst. Um 8:00 Uhr am 30. April 1991 spielte Polizeikommissar Ake Petterson meine Aussage ab, die auf einer Tonbandaufnahme gespeichert war. Es war meine Stimme, aber als ich mir die Aufnahme anhörte, sagte ich ihm, dass es unmöglich sei, ein Wort zu verwenden, dessen Bedeutung ich nicht kenne. Auf meinen Einwand hin hörte sich der Polizeikommissar die Kassette noch einmal an und sagte: „Das Wort, dessen Bedeutung Sie nicht kennen, wird in schriftlichen Korrespondenzen verwendet.“ Das machte mir klar, dass die Folterer geschickt darin waren, die Stimme ihres Opfers zu imitieren. Am Nachmittag des 30. April schrieb ich auf ein A4-Blatt: „Mir ist bewusst, dass Sie mich mit Laser und Strahlung beschießen.“ Ich befestigte das Blatt an meiner Brust und begann, in meiner Zelle auf und ab zu gehen. (Die Laser- und Strahlungsangriffe begannen in dem Moment, als ich am 29. April 1991 meine Zelle betrat. Mit diesen 24 Stunden andauernden, ununterbrochenen Laser- und Strahlungsangriffen wollten sie meine Organe und insbesondere mein Gehirn schädigen.) Am 1. Mai 1991 wurde ich einem diensthabenden Gericht vorgeführt. Dieses Gericht entschied über eine

Verlängerung meiner Haftzeit und vertagte die nächste Anhörung auf den 15. Mai 1991. Am selben Tag wurde ich in eine andere Zelle verlegt. Gegen 19:20 Uhr am Abend des 2. Mai 1991 sah ich die Göteland-Nachrichten im Fernsehen (in Schweden werden zehn Minuten vor den Hauptnachrichten regionale Nachrichten ausgestrahlt). Auf dem Bildschirm war ein Fernsehreporter mit Mikrofon zu sehen, der große Bäume in einem Park zeigte und über die gefundene Leiche eines ausländischen Mannes berichtete. Die Beschreibung der Leiche und der Kleidung passte genau zu mir und meiner Kleidung. Als ich das in den Fernsehnachrichten sah, dachte ich zwar, dass die Folterer es mit ihren Einschüchterungen, die sie mir über ihre Sendungen in meine Zelle einhämmerten, durchaus ernst meinten, aber ich war trotzdem wieder unbeschwert. An diesem Tag schlief ich nach dem Fernsehen ein, noch ein paar Stunden später. Am 3. Mai 1991 gingen die Sendungen in meiner Zelle mit rassistischen Beschimpfungen, Beleidigungen und Morddrohungen immer noch weiter und wurden immer lauter. Ich drehte die Lautstärke des Radios auf und fluchte den Folterern entgegen. Die Musik im Radio verstummte plötzlich. Die Folterer spielten meine Beleidigungen im Radio ab. So erfuhr ich, dass die Geschichte über die im Park gefundene Leiche, die am 2. Mai 1991 in den Göteland-Fernsehnachrichten ausgestrahlt worden war, komplett erfunden war. (Die Folterer können Geräusche an ihrer Quelle ausblenden und die Betroffenen dazu bringen, etwas anderes zu hören, während sie dasselbe Geräusch wie die sprechende Person hören.) Am 4. Mai 1991 erhielt ich eine Mahlzeit mit einer hohen Dosis an Medikamenten, die das Nervensystem beeinflussten. Ich bemerkte die Wirkung erst nach dem Abendessen. An diesem Tag konnte ich bis zum Morgen nicht schlafen. Ich widerstand dem 24-stündigen, ununterbrochenen Laser- und Strahlungsbeschuss in meiner Zelle, indem ich meinen Atemrhythmus beibehielt und jegliche Anspannung vermied. Dies half mir, die schädlichen Auswirkungen des Laser- und Strahlungsbeschusses auf meinen Körper, mein Gehirn und meine anderen Organe zu minimieren. Ich hielt meinen Atemrhythmus aufrecht, indem ich ein einziges Wort in Gedanken wiederholte. Am Nachmittag des 5. Mai 1991 ging ich in meiner Zelle auf und ab und wiederholte mein „Wort“ in Gedanken. In meinem schlaflosen Zustand sagten die Folterer: „Wir haben dein besonderes Wort gebrochen“ und wiederholten es mir. Ich dachte bei mir: „Haben sich meine Lippen bewegt, als ich das Wort in Gedanken wiederholte? Haben sie meine Lippen gelesen?“, fragten mich die Peiniger. „Nein, du Mistkerl, du bist einfach durchgedreht.“ Mir wurde klar, dass sie meine Gedanken gelesen hatten. Ich fluchte zurück: „Ihr seid Mistkerle! Ihr macht aus meinen Gedanken meine Worte!“ Als ich in meiner Zelle zum Fenster ging, erinnerte ich mich, dass der Traum vom Morgen des 30. April 1991 von den Peinigern manipuliert worden war. Am Fenster angekommen, blickte ich hinaus und dachte an etwas. Ich fragte mich, ob die Peiniger den Gedanken in meinem Kopf erkennen und ihn mir zurückgeben könnten. Ich achtete genau auf ihre Antwort. Es war das erste Mal, dass es ihnen gelang, mir einen Gedanken einzupflanzen. Mir wurde klar, dass ich ihnen zuhören musste, um mir Gedanken einpflanzen zu können. Ich musste ihre Botschaften hören – das war der Schlüssel zu ihrem Erfolg. Ich ging sofort zu meinem Zellenbett und zündete das Bettlaken an. Nach einigen Formalitäten wurde ich in einen Polizeiwagen gelegt, mit dem Gesicht nach unten und den Händen auf dem Rücken gefesselt, und ins Krankenhaus Lilhagen gebracht. Durch den Hintereingang des Krankenhauses wurde ich in ein Zimmer gebracht, das erste rechts nach links, Zimmer Nummer 5. Dort warteten bereits Leute auf mich. Ich blieb vom 5. Mai 1991 bis zum Nachmittag des 7. Mai 1991 in diesem Zimmer, ohne in dieser Zeit einen Arzt oder eine Krankenschwester zu sehen. Auch „medizinische Hinrichtungen“ und andere Foltermethoden wurden im Zimmer angewendet, doch die Folterer konnten ihr Ziel nicht erreichen. Am Nachmittag des 7. Mai 1991 wurde ich aus dem Krankenhaus Lilhagen abgeholt und in einem Saab zurück zur Polizeiwache Göteborg gebracht, wo ich in eine andere Zelle verlegt wurde. Diejenigen, die meinen ursprünglichen Gerichtstermin vom 15. Mai 1991 auf den 21. Mai 1991 verschoben haben, waren frustriert und hatten nichts erreicht,

da sie ihre Ziele nicht verwirklichen konnten. Alle Bemühungen der Folterer waren vergeblich; es gelang ihnen nicht, mich auch nur für einen Augenblick zu betäuben. Während dieser Folter reichte es den Folterern jedoch aus, mich auch nur kurzzeitig zu betäuben, um ihr Ziel zu erreichen. Am 21. Mai 1991 wurde ich durch ein „Gerichtsurteil“ freigelassen, doch die „medizinische Hinrichtung“ wurde auch außerhalb des Gefängnisses fortgesetzt. Als ich erkannte, dass es unmöglich war, diese Praxis in Schweden öffentlich zu machen, verkaufte ich mein Restaurant und verließ Schweden am 27. Oktober 1991. Mit freundlichen Grüßen, Ertug Taşdemir. Betreff: Gedankenkontrolle. Was ist Gedankenkontrolle? Warum und wie die Verfahren angewendet werden: Istanbul, 21.05.2006. Lieber Jonathan, Gedankenkontrolle ist die Manipulation der Gedanken, Verhaltensweisen, Wünsche und Gefühle einer Person, ohne dass diese sich dessen bewusst ist. Der schwedische Staat wendet mithilfe modernster Technologie erfolgreich Gedankenkontrolle an. Ein Laserstrahl, der in eine Radiowelle umgewandelt wird, dient als Übertragungskabel zwischen Computer und menschlichem Gehirn sowie anderen Organen. Gedankenkontrolleure wandeln die Laserstrahlung in Radiowellen um, die sie über computergesteuerte Bedienfelder steuern und gezielt auf das Gehirn und andere Organe anwenden. Der durch Haut und Gewebe geführte Laserstrahl kann sogar einzelne Zellen erfassen und deren Scan und Schwingungen an die Bildschirme der Folterer übertragen. So erhalten die Gedankenkontrolleure Einblick in die Nervenenden, welche die für die Manipulation notwendigen Wünsche, Bedürfnisse und Verhaltensweisen des Betroffenen bestimmen. Um ein bestimmtes Verlangen, eine Emotion oder ein Verhalten zu manipulieren, identifizieren sie die notwendigen Nervenenden und versuchen, durch einen Laserimpuls ein bestimmtes Gefühl oder Verhalten für ihre Zwecke zu stimulieren. Umgekehrt können sie, nachdem sie die benötigten Nervenenden identifiziert haben, diese mithilfe des Lasers unterdrücken und so ein bestimmtes Verlangen, Gefühl oder Verhalten ausschalten. Beim Denken erzeugt jeder Buchstabe eines Wortes im Kopf seine eigene, einzigartige Schwingung im Gehirn. Das bedeutet 29 verschiedene Schwingungen für die 29 Buchstaben des Alphabets. (Diese alphabetischen Schwingungen sind für jeden Menschen individuell, genau wie die Stimme oder der Fingerabdruck. Die Einzigartigkeit dieser alphabetischen Schwingungen könnte man als den individuellen Fingerabdruck des Gehirns bezeichnen.) Gedankenkontrolleure erfahren von den Gedanken einer Person, indem sie die beim Denken erzeugten Gehirnschwingungen in eine Computerumgebung übertragen. Indem sie diese Schwingungen mit einer zusätzlichen Schwingung derselben Frequenz überlagern, wandeln sie die Gedanken der Zielperson in deren Sprache um. (Wir formulieren unsere Gedanken, indem wir lauter sprechen.) Gleichzeitig identifizieren sie den Zusammenhang zwischen den spezifischen Schwingungen und dem entsprechenden Buchstaben und bringen die Ideen schriftlich auf dem Bildschirm zur Geltung. Mithilfe der Schwingungen erzeugen sie Mikrowellentöne, die nur für das Opfer hörbar sind, und können den Laserstrahl wie eine Skalpellklinge einsetzen. Nennen wir die für alle hörbaren Schwingungen „A“. Die Gedankenkontrolleure manipulieren mit einer leichten Laserberührung – praktisch nichts weiter als eine kleine Kerbe – das Organ, das Milliarden verschiedener Töne hören und verarbeiten kann. Dies geschieht, ohne den Schädel zu öffnen, und das Opfer bemerkt es nicht einmal. So erzeugen sie eine „X“-Schwingung, einen Mikrowellenton, der ausschließlich für das Opfer hörbar ist. Alle anderen hören die „A“-Schwingungen, während das Opfer infolge dieser Operation die „A+X“-Schwingungen wahrnimmt. Mithilfe von Mikrowellenschall erreichen die Gedankenmanipulatoren das Opfer unabhängig von dessen Aufenthaltsort und senden 24 Stunden am Tag gleichzeitig aus zwei verschiedenen Richtungen Signale in der Muttersprache an es. Ziel dieser Signale ist nicht, das Opfer als „geisteskrank“ zu stigmatisieren. Vielmehr sollen Gedanken in seinem Bewusstsein verankert werden. Bei geistiger Aktivität entstehen Signale, die im inneren Schwingungsdetektionszentrum wahrgenommen werden. Dieses

Zentrum ist daher ausgelastet. Die Gedankenmanipulatoren können nur so lange Ideen einpflanzen, wie dieses Zentrum nicht ausgelastet ist. Denn ist es ausgelastet, kann es die als Intervention an das Opfer gerichteten externen Schwingungen nicht erkennen. Sobald die Gedankenmanipulatoren dieses Zentrum entlastet haben, erzeugen sie alphabetische Schwingungen, die mit dem gewünschten Gedanken verknüpft sind, und senden diese an das Gedankendetektionszentrum. Anders ausgedrückt: So erfolgt die Gedankenübertragung. Um das Zentrum für die Erfassung von Schwingungen zu entlasten und sicherzustellen, dass die Botschaften vom Opfer empfangen werden, muss dieses auf Gedankenebene mit den Manipulationsern in einen Streit geraten. Dann wird das Zentrum, das Gedankensignale erfasst, kurzzeitig entlastet, und externe Schwingungen werden wahrgenommen. Dieser kurze Zeitraum genügt den Gedankenmanipulatoren. Sie bringen das Opfer dazu, so zu denken, wie sie es wollen, und geben ihm die gewünschten Antworten, sodass es wiederum so denkt, wie sie es wünschen. Dieser Prozess läuft parallel zur Erfassung der Gedanken ab, während die Nervenenden je nach Bedarf stimuliert oder beruhigt werden. Mit anderen Worten: Sie ziehen das Opfer in einen Sumpf, aus dem es kein Entrinnen gibt. Diejenigen, die das Opfer noch schneller erledigen wollen, geben sich damit nicht zufrieden. Sie wollen nichts dem Zufall überlassen. In den Folterzellen, in denen ein Opfer festgehalten wird, herrscht eine extrem hohe elektrische Dichte. Diese Umgebung löst den Einsatz der furchtbaren Laserwaffe aus. In den Folterzellen wird der Hirnrhythmus gestört und die Gehirnleistung reduziert. Dafür ist mehr als eine einfache elektronische Blockade nötig. Die Laserwaffe wird rund um die Uhr eingesetzt, um das Gehirn und andere Organe zu schädigen. Denn ein geschädigtes Gehirn lässt sich noch leichter beherrschen. (Egal wie grausam die Folterzellen sind, wie brutal und gewalttätig die Foltermethoden, das Opfer muss jegliche belastende Gefühle wie Angst, Panik, Traurigkeit und Sorgen vermeiden.) Denn es ist möglich, solche Emotionen künstlich zu verstärken und das Gehirn dadurch noch stärker zu schwächen und verletzlicher zu machen. Selbst in einer solchen Umgebung der Aggression muss das Opfer seinen Geist stets mit Gedanken und Gefühlen wie Liebe und Mitgefühl füllen. Es muss die Muskeln entspannen und regelmäßig atmen, damit der Körper Sauerstoff optimal aufnehmen kann. So kann die Zerstörung und der Schaden, den die Laserwaffe an den Organen anrichtet, zwar begrenzt, aber dennoch reduziert werden. Um mit den Opfern wie eine Katze mit einer Maus zu spielen und den Eindruck zu erwecken, das Opfer sei geisteskrank, verändern Gedankenkontrollierer den Inhalt von Gesprächen nach Belieben und übertragen ihn per Mikrowellenschall an das Opfer. Dies entspricht der Blockierung des Tons und dem Austausch des gesprochenen Inhalts. Gedankenkontrollierer können die Inhalte verändern, denen das Opfer beim Fernsehen, Radiohören und sogar bei der Musik von CDs ausgesetzt ist. Sie versuchen alles, um das Opfer von ihren Eingriffen abzulenken. Diese Methode wenden Gedankenkontrollierer insbesondere bei Menschen an, die ein solches Vorgehen nicht durchschauen oder die sie psychisch schwer schädigen. Dadurch erwecken sie den Eindruck, das Opfer habe sein seelisches Gleichgewicht verloren, was ihnen noch leichtere Bedingungen für weitere Folterungen bietet. Die Blockierung von Geräuschen und die Manipulation der Äußerungen eines Opfers durch Gedankenübertragung bieten ein breites Anwendungsfeld. Laserwaffen spielen dabei eine unbestreitbare Rolle. Sie sind ein heimtückisches und furchterregendes Instrument, das schwere Schäden am menschlichen Gehirn und anderen Organen verursacht. Da sie weder Geräusche, Aussehen, Geruch noch Farbe besitzen, sind sie nicht erkennbar. Um ins Visier dieser Waffe zu geraten, muss man nicht zwangsläufig einer Gedankenkontrolle unterworfen sein. Die Waffe kann mit Leichtigkeit gegen jeden Menschen eingesetzt werden. Laserwaffen verursachen schwere Schäden an den Zielorganen, indem sie die elektrische Energie in diesen Organen verstärken. Um die Waffe unwirksam zu machen, genügt es, Umgebungen mit hoher elektrischer Dichte zu meiden. Mithilfe der von mir kurz erläuterten

Gedankenkontrolloperationen haben Wissenschaftler des schwedischen Geheimdienstes bisher Tausende von Menschen aus Entwicklungsländern in die Irre geführt, von denen einige schließlich Selbstmord begingen. Es dauerte fünfzehn Minuten, bis ich die Logik und die Gründe für die sogenannten „unwiderstehlichen“ Hinrichtungsmethoden in den Folterzellen durchschaute. In einer solchen Umgebung ist es unmöglich, die Folterzelle lebend und vor allem unversehrt zu verlassen, wenn man die Abläufe zu Beginn der Folter nicht versteht. Die Entscheidung traf der schwedische Geheimdienst, mein Leben war ihnen nichts wert. Sie glaubten, ein normaler Mensch, der diese Technologien und Verfahren nicht kennt, könne diese Tortur höchstens sechs Tage überstehen. Sie setzten alles daran, mich bewusstlos zu machen, mich zumindest zu betäuben, aber es gelang ihnen nicht einmal für einen Moment. Sie mischten mir heimlich Drogen ins Essen, um mein Nervensystem zu stören. Doch das reichte ihnen nicht. Ich wurde unzähligen Operationen unterzogen. Nach 22 Tagen Haft in den Folterzellen wurde ich vom Gericht freigelassen. Ich war schwer verletzt. Dieselben Leute, die meine Haft zuvor schon einmal um eine Woche verlängert hatten, sahen keinen Grund, sie erneut zu verlängern. Sie waren sich hundertprozentig sicher, dass ich an den Folgen meiner Verletzungen sterben würde. Diejenigen, die glaubten, es wäre besser, wenn ich irgendwo anders als im Polizeigewahrsam sterben würde, um ihnen Ärger zu ersparen, irrten sich. Sobald ich wieder frei war, begann ich, meine Geschichte der schwedischen Öffentlichkeit zu erzählen, trotz der Strafverfolgung, die auch außerhalb des Gefängnisses angewendet wurde. Doch ich hatte damit keinen Erfolg. In Schweden kämpfte ich fünf Monate lang vergeblich, dann beschloss ich, Schweden zu verlassen. Nach 14 Jahren im Exil kehrte ich in meine Heimat zurück und setze meinen Kampf hier in meinem eigenen Land fort.

Revision #1
Created 3 November 2025 23:46:27 by investigatione
Updated 3 November 2025 23:46:48 by investigatione